

# Sie haben mir Salbe aufgetragen und ich war geheilt

## Ich bin ausgeglitten und sie haben mich gehalten

zur historischen Bedeutung von Marie Meierhofer



1909 - 1998

Eine kurze Einführung

**A**nspruchslosigkeit und Zurückhaltung, zugleich aber auch ein unermüdlicher kämpferischer Geist kennzeichnen das Leben von Marie Meierhofer. Ihrer Bescheidenheit ist es anzurechnen, dass bis heute die historische Bedeutung dieser Frau und ihre grossen Verdienste für die Schweiz und weit über deren Grenzen hinaus kaum gewürdigt wurden.

Angestachelt durch grosse Probleme in ihrer Herkunftsfamilie sowie frühe und einschneidende Verlusterfahrungen nimmt die junge Marie Meierhofer ihr Medizinstudium energisch an die Hand und beendet es rasch. Die Hilflosigkeit der Fachleute gegenüber ihrer psychisch kranken Schwester hat sie so betroffen gemacht, dass sie im Anschluss an das Medizinstudium die Funktionsweisen des Hirns kennen lernen will und sich als Psychiaterin weiterbildet.

Die Schrecken des zweiten Weltkrieges rufen Marie Meierhofer an die „Front“. Sie meldet sich 1942 für einen Einsatz als Rotkreuzärztin in les Cruseilles nahe bei Genf. In der dortigen Kinderkolonie betreut sie kriegsgeschädigte Kinder von denen ein Teil jüdischer Herkunft ist. Die hohe eigene Gefährdung, etwa beim heimlichen Warentransport mit Fahrrad und Fuhrwerk über die Grenze - während sich die deutschen Soldaten in der nahen Wirtsstube Gelagen hingeben -, wird von Marie Meierhofer nur beiläufig erwähnt. Sie lobt die Verdienste der Rotkreuzschwester Elsa Ruth, die das Heim leitet, das Doppelspiel der französischen Polizei, die von Zeit zu Zeit im Heim nach jüdischen Kinder sucht, die Heimleitung jedoch zuvor informiert, damit sie Kinder verstecken kann. Sie lobt auch die Metzger des Dorfes, die schwarz schlachten und trotz der Gefahr im Gefängnis zu landen für das Wohl der Bevölkerung besorgt sind.



### à ma chère doctoresse

C'est en l'honneur que vous portez que je vous envoie  
 ce petit mot, nous avons bien du chagrin (que) de vous  
 quitter car vous étiez bien gentille. Lorsque vous osent  
 vous alliez avec délicatesse c'est pour quoi que tout le  
 monde vous aime. Quand j'avais des taches vous me  
 mettiez de la pommade et j'étais guéri. quand vous  
 m'avez fait la prise de sang au doigt vous après la machine  
 et vous m'avez serré mon doigt le sang a coulé et vous  
 l'avez mit dans deux tube. quand vous m'avez mit le fer  
 avec du coton au fond de la gorge pour voir si j'avais  
 des vers dans la bouche. quand je rendais à l'infirmerie  
 je voyais toutes les bouteilles bien alignées dans le petit  
 placard, le rouge, et puis d'autres soins. quand nous sommes  
 descendu à nuisselles pour se faire radiographier, j'ai glissé  
 et vous m'avez retenu pour pas que je tombe. Dans le  
 Château tout le monde vous aime bien car vous êtes aimable  
 et gentille. je vous quitte ma chère doctoresse en vous  
 laissant un bon souvenir de votre petite élève

Renig Riviez

In die Schweiz zurückgekehrt, meldet sich Marie Meierhofer 1944 für einen zweiten Einsatz im stark zerstörten Caen. Als Leiterin der dortigen Schweizer-Mission kämpft sie verbissen um Schuhwerk, Dachpappe, ein Fahrrad, Medikamente und einen anständigen Besoldung der französischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Der Nachschub kommt nicht, das Regenwasser tropft weiterhin in den Behandlungsraum...Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rotkreuzstation fühlen sich von der Organisation im Stich gelassen.

Nur einmal protestiert Marie Meierhofer – allerdings sehr leise – gegen ihre regelmäßige Zurückstellung: Bei der Gründung und beim Aufbau des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen. Sie schreibt rückblickend, dass es noch andere Personen gegeben habe, die einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung des Kinderdorfes geleistet hätten „zum Beispiel die Schreibende“. In der Öffentlichkeit wird fast ausschliesslich Walter Robert Corti als Gründer und Initiator des Kinderdorfes erwähnt und gefeiert. – Corti und Meierhofer sind seit der Studienzeit miteinander eng befreundet. Corti, durch eine Tuberkuloseerkrankung an einem Studienabschluss gehindert, wird von Marie Meierhofer aktiv unterstützt. Sie beherbergt ihn in ihrem Haus in Aegeri und pflegt ihn gesund. Corti wird Redaktor bei der Zeitschrift DU. Das Redaktorenteam der Zeitschrift, Arnold Kübler, die Fotografen Emil Schulthess, Werner Bischof und Walter Corti trifft sich mit der aus Cruseilles zurückgekehrten Marie Meierhofer zu „Aufbaugesprächen“ im Aegerihaus. In Absprache mit der Swissair will Marie Meierhofer Flugzeuge umbauen, um Kinder aus Kriegsgebieten in die Schweiz zu fliegen. Die von Fachleuten geprüften Pläne liegen vor, doch das Schweizerische Rote Kreuz lehnt sie ab. Man will nicht noch mehr ausländische Kinder in der Schweiz. Kurz danach veröffentlicht Walter R. Corti den Aufruf zur Gründung eines Kinderdorfes in der Zeitschrift DU. Das Dorf soll im Aegerital realisiert werden. Obwohl die Zuger Behörden das Vorhaben unterstützen, wird Trogen als Standort vorgezogen, da Trogen das Land für den Bau des Dorfes kostenlos zur Verfügung stellt. Marie Meierhofer reist in verschiedene Krisengebiete, um die Kinder auszuwählen, welche in die Schweiz einreisen dürfen. In Trogen baut sie einen psychologischen Dienst auf. An der Grundsteinlegung des Dorfes und beim Aufbau des Dorfes tritt sie ins zweite Glied. Die Verdienste von Marie Meierhofer sind weitgehend vergessen.

Nach dem Krieg geht der unermüdliche Einsatz von Marie Meierhofer für Kinder weiter. Sie wird in Zürich Stadtärztin und erlebt die Missstände in Kinderheimen. Bei einem längeren Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten 1952/1953 lernt sie fortschrittliche Methoden der Beobachtung und Betreuung von Kindern kennen. In die Schweiz zurückgekehrt will Marie Meierhofer ein Institut gründen. Wie in Amerika möchte sie es einem Spital angliedern. Marie Meierhofer scheitert am Desinteresse einer von Männern dominierten Medizin. Sie will nach Amerika auswandern, wo man für neue Ideen und Frauen gegenüber offener ist. Ein kleines Kind verhindert die Auswanderung.

Edgar wird im Herbst 1941 im Alter von etwa 6 Monaten aus der Innerschweiz ins Kinderspital Zürich eingeliefert, wo ihn Marie Meierhofer als Abteilungsärztin betreut. Da die Bürgergemeinde nicht mehr bezahlen will, müsste er ins Waisenhaus zurück, wo er, wie Marie Meierhofer vermutet, kaum überlebt hätte. Sie nimmt ihn zu sich und adoptiert ihn später. Edgar hat die ersten Monaten vermutlich in einer Kiste verbracht. Er ist behindert und hat schwer geschädigte Nieren. Da es nicht möglich ist, Edgar mit nach Amerika zu nehmen, bleibt Marie Meierhofer in der Schweiz.

Für die Idee, ein neuartiges Institut für die Erforschung der frühen kindlichen Entwicklung und eine kindergerechte Betreuung zu gründen, findet Marie Meierhofer in Paul Nater, Präsident der Kreisschulpflege Uto und in Margrit Schlatter, Leiterin der Schule für Soziale Arbeit, sowie weiteren Personen eine grössere Zahl Mitkämpferinnen und Mitkämpfer. Gemeinsam gründen sie das Institut für Psychohygiene im Kindesalter. Marie Meierhofer übernimmt dessen Leitung. Über viele Jahre hinweg leidet das Institut an grossen finanziellen Problemen. Trotzdem setzt eine höchst fruchtbare Arbeit ein, die nicht nur zu neuen Erkenntnissen in der Betreuung kleiner Kinder führt, sondern letztlich auch zu einer tief greifenden Reform der Kinderheime und Krippen in der Schweiz und weit über deren Grenzen hinaus.

Den bisher eindrücklichsten Dank an Marie Meierhofer hat ein Kind erstattet. Renée Rivoire, ein Mädchen, das in der Kinderkolonie in les Cruseilles von Marie Meierhofer betreut wird, schenkt ihr zum Abschied eine Zeichnung und schreibt einen poetisch klingenden Brief,....wir sind bekümmert, dass sie gehen, weil sie waren sehr nett. Wenn sie uns untersuchen, sind sie sehr vorsichtig. Als ich Schuppenflechten hatte, haben sie Salbe aufgetragen und ich war geheilt. (...) Als wir nach Cruseilles gegangen sind zum Röntgen bin ich ausgerutscht und sie haben mich gehalten, damit ich nicht falle.(...) – Die junge Renée hat gespürt, worum es letztlich geht und um was Marie Meierhofer ihr ganzes Leben gekämpft hat: Die Salbe allein hat sie nicht geheilt, sondern die mit ihrem Auftragen verbundene liebevolle Zuwendung.

Marco Hüttenmoser  
Muri im März 2009



Geschäftsstelle:  
Dr. Marco Hüttenmoser  
Kirchbühlstrasse 6,  
5630 Muri  
Telefon 056 664 37 42

Stiftungsrat:

Dr. iur. Marco Hauser,  
Präsident  
Sabine Birker-Meierhofer  
Andrea Voellmin,  
Staatsarchivarin AG  
Maja Nagel Dettling,  
Marie Meierhofer-Institut  
für das Kind

Patronatskomitee:

Doris Leuthard, Bundesrätin  
Regine Aeppli, Regierungsrätin ZH  
Kurt Wernli, Regierungsrat AG  
Prof. Dr. med. Remo Largo  
Jaqueline Fehr, Nationalrätin  
Lucrezia Meier-Schatz, Nationalrätin